



MONATSTYPISCHE TRACHTPFLANZE SEPTEMBER

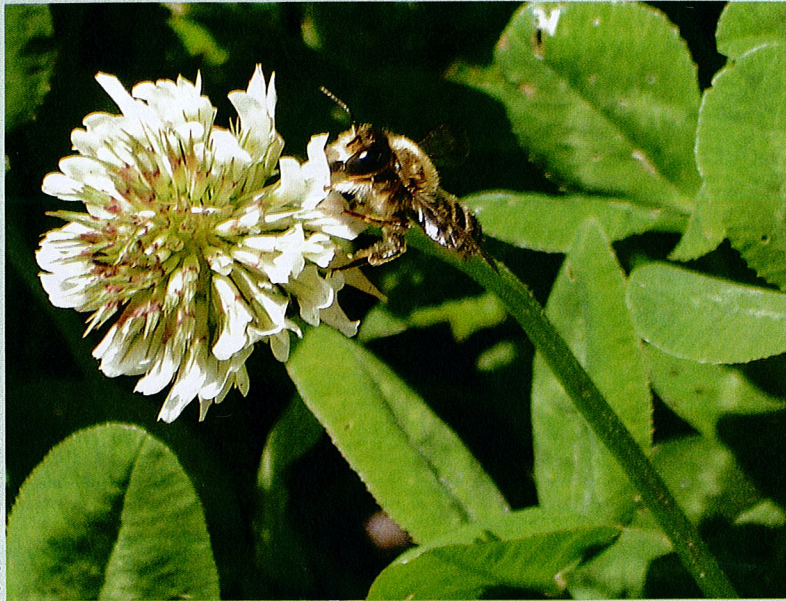


FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

**Weissklee – *Trifolium repens***

KURT KRÜSI, STEFFISBURG

Der Weissklee ist eine häufige und weitverbreitete Wiesenpflanze. Er bildet kriechende, wurzelnde Triebe aus. Die Pflanze wird etwa 10–30 cm hoch. Die Schmetterlingsblüten vom Weissklee können von den Bienen gut genutzt werden, weil ihr Rüssel lang genug ist, um bis zur Nektarquelle vorzustossen.

**Blütezeit:** Mai bis Oktober.

**Vorkommen:** Wiesen, Wegränder, Gärten und Unkrautfluren.

**Trachtwert:** Nektar 4 (92 kg/ha), Pollen 3, braungelb. ◻

Dieser Weissklee (*Trifolium repens*) wird von einer «Bauchsammlerin», einer Blattscheiderbiene aus der Gattung *Megachile*, besucht.

**Zu Gast bei der Grossblütigen Nachtkerze**

Jetzt blüht sie wieder, ausdauernd und duftend, in ihrer besonderen Art: die Grossblütige Nachtkerze (*Oenothera grandiflora*). Sie gedeiht in Gärten und die kleinere Wildform (*Oenothera biennis*) an Bahn- und Autobahnböden. Als Heilpflanze ist sie vielen bekannt. Sie öffnet ihre Blüten am Abend beim Eindunkeln und schliesst sie wieder bei aufgehender Sonne. Da kommen die Nachtfalter auf ihre Kosten und die Bestäubung gelingt lückenlos. Noch nie habe ich eine unbefruchtete Blüte gesehen.

Allerdings können auch Bienen von den Blüten profitieren: Sie suchen am Morgen die langsam verblühenden Exemplare auf. Selten haben sie Anteil an der Bestäubung, denn der Griffel mit der Narbe reicht weit über den Blütenkelch hinaus und wird von der Biene meistens nicht tangiert. Es kann allerdings beim Anflug der Blüte geschehen, dass sie auf der kreuzförmigen Narbe landet und somit zur Bestäubung beiträgt. Der Nektar im Blütengrund muss reichlich sein, denn hier wird ausdauernd verweilt. Die Staubfäden sind ebenso noch voll behangen und wie überpudert verlässt dann die Biene den Kelch. Sie kommt ergiebig auf ihre Kosten!

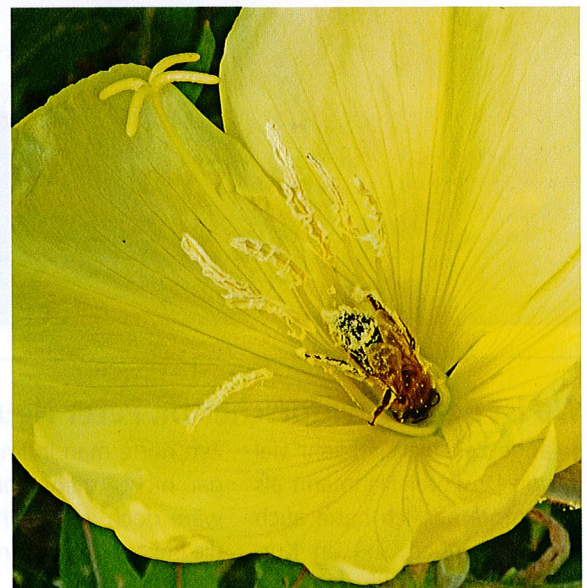
War es eine milde Nacht, so ist am nächsten Morgen der Bienenbesuch seltener, weil die nächtlichen

Besucher ganze Arbeit geleistet haben. Vermutlich hat die Pflanze Licht- und Temperaturrezeptoren, die den Blütenmechanismus steuern und ihn an die aktuelle Situation anpassen! Denn gibt es einen kühlen, trüben aber trockenen Tag, so verändert die Nachtkerze ihr gewohntes Verhalten. Sie schliesst die nächtlichen Blüten erst im Laufe des Tages und schon am späten Nachmittag öffnen sich bereits die neuen Blüten. So erfreut die Nachtkerze auch uns Menschen den ganzen Tag über mit leuchtenden gelben Blüten.

Einmal sah ich, wie eine Biene den Blütenkelch fluchtartig verliess. Sie war im Nektarbereich auf mehrere Ameisen getroffen, die im Angriff aus dem Kelch hinausdrangen! Wen wundert's, dass bei den atemberaubenden, süssen Düften, die so verlockend ausströmen, auch andere Gäste auf den Geschmack kommen?

Friederike Rickenbach, Zürich  
(rike.rickenbach@tabularium.ch) ◻

Obwohl die Blüte der Nachtkerze (*Oenothera*) schon am Verwelken ist, scheint sie für die Biene noch von Interesse zu sein (oben). Hier muss es was zu holen geben (Mitte), und tatsächlich, ganze Staubfäden bringt die Biene vom Besuch mit nach Hause (unten).



FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH

## Der grosse Regen

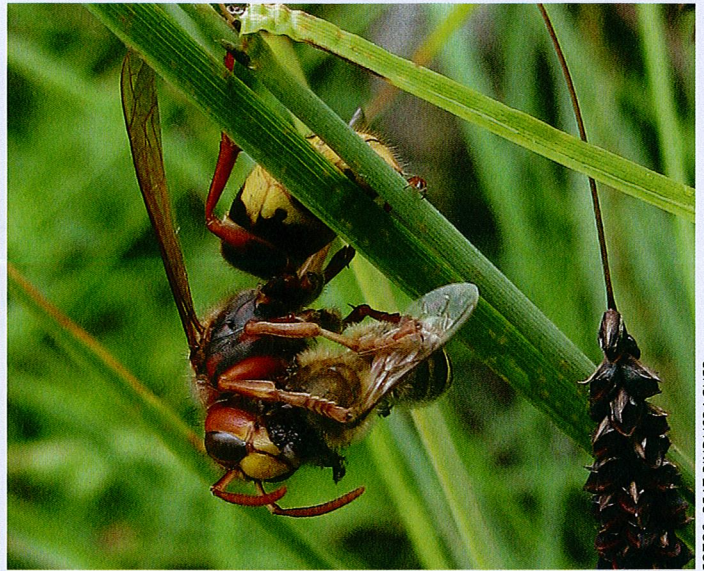
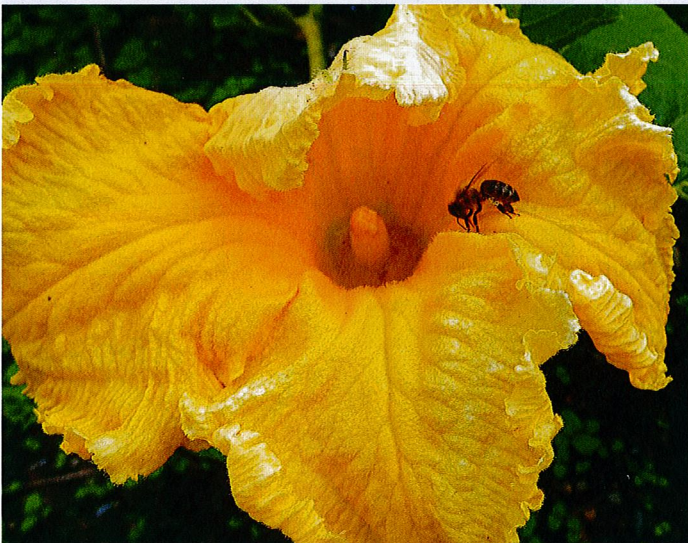
Als Folge der sehr ausgiebigen Niederschläge Ende Juli füllten sich viele Kürbisblüten mit Wasser. Sie wurden zu einer echten Regenfalle, in

welcher drei Bestäuber den Tod fanden (Foto oben). Die Biene beging diese Dummheit nicht (Foto unten).

Friederike Rickenbach, Zürich ◊



FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH



FOTOS: BEAT RINDLISBACHER



## Hornisse frisst Biene

Hornissen ernähren sich hauptsächlich von Raupen, Spinnen und sehr vielen Fliegen. Für den Imker ist das nicht so toll, wenn eine Honigbiene von

einer Hornisse getötet wird, aber das ist eben die Natur, die wir so lieben. Diese Honigbiene wird nun an den Nachwuchs verfüttert.

Beat Rindlisbacher, Basel ◊

## Wo ist der Bienenforscher Dr. Peter Neumann?

Lange Zeit hielt ich sehr viel von Dr. Peter Neumann als Bienenforscher. Ich hatte auch die Gelegenheit, ihn an Kursen und Weiterbildungsanlässen kennen und damals auch schätzen zu lernen. Seit aber eine Stiftung einige Millionen Schweizerfranken für eine Bienenforschungs-Professur an der UNI Bern zur Verfügung gestellt hat, ist es sehr ruhig um Dr. Peter Neumann geworden. Lange

Zeit hörte man in Imkerkreisen gar nichts mehr von ihm. Es wäre doch vor allem auch für die Imkerinnen und Imker wichtig, zu wissen, was diese Bienenforschungs-Professur den Bienen auch wirklich bringt. Werden mit diesen hier in der Schweiz zur Verfügung gestellten Geldern nur wieder Krankheiten und Parasiten in fremden Kontinenten (wie der Beutekäfer etc.) untersucht?

Nun endlich lese ich in einer Sonntagszeitung wieder mal etwas von Dr. Peter Neumann, im Zusammenhang mit der Problematik, ob die Bienen vom Aussterben bedroht seien. Auf die Frage, wie man den Bienen helfen könne, gibt er zur Antwort: «Die Faktoren ihrer Gesundheit besser verstehen lernen. Wir wissen ja noch viel zu wenig.» Auf die Frage, woran es fehlt, dann seine anscheinend für ihn logische Antwort: «An Geld für die Forschung.»

Hier meine Frage: Ist der doch namhafte Betrag, welcher die Stiftung zur Verfügung gestellt hat, schon bald für die Forschung aufgebraucht? Mein und sicher auch der Wunsch von vielen Imkerinnen und Imkern wäre, wieder einmal etwas Handfestes und für uns Nützliches aus der Forschung und der damals hochgelobten Bienenforschungs-Professur, welche ich anfänglich als positives Zeichen sah, zu hören.

Hans Züst, Gossau ◊